

„Karotte“ wird zur „Marille“



von Ella Pausch und Uwe Scharf

Es hatte sich schnell herumgesprochen, und seit Anfang Februar ist es nun auch täglich spürbar: Im unteren Foyer ist es vor der Briefkastenanlage sehr still geworden, denn der bei Eröffnung vor knapp 20 Jahren einstmals größte Frankfurter Naturkostmarkt „Karotte“ wurde endgültig von der großen REWE- und Alnatura-Konkurrenz in der Nachbarschaft verdrängt und ist nun geschlossen.

Wie geht es aber weiter? Werden wir künftig keine Einkaufsmöglichkeit mehr im Haus haben, werden die lieb gewordenen Begegnungen mit Kunden aller Altersgruppen, insbesondere aus der Nachbarschaft und der Waldorfschule, nun ganz wegfallen?

Die Kündigung der Karotte fiel zeitlich zusammen mit neuen Auflagen der Frankfurter Bauaufsicht, die einen Weiterbetrieb der Cafeteria im Erdgeschoss aus Brandschutzgründen nur noch mit sehr aufwändigen und architektonisch fragwürdigen Auflagen zulassen will. In der Mieterversammlung am 10. Januar stellte die im Oktober 2018 gleich nach Kündigung der „Karotte“ gebildete Projektgruppe (Andrea Bartholomey, Annette Wittkamp, Lucia Kreidler, Uwe Scharf, zeitweise ergänzt durch Ella Pausch) daher auch ein Nutzungskonzept für die bisherige „Karotte“ vor, das mehrere Anliegen gleichzeitig aufgreift:

Aus der „Karotte“ wird die „**Marille**“ entstehen, der erste Frankfurter Mitglieder-Laden, der nicht nur hochwertige Bio-Produkte zum Kauf bereithalten wird. Die Kunden der „Marille“ (das ist übrigens das bayrisch-österreichische Wort für

„Aprikose“) können künftig täglich aus einem ansprechenden gastronomischen Angebot wählen und sich mit herzhaften und süßen Speisen aus biologischem Anbau stärken. Das neue Motto lautet daher: **„Marille - Bio einkaufen und genießen!“**

Das in anderen Städten (u. a. in Marburg, München, Berlin) bereits erfolgreich praktizierte Mitgliederladen-Prinzip ermöglicht es Kunden, die einen festen monatlichen Beitrag zahlen, vergünstigt einzukaufen, weil die laufenden Kosten wie Miete und Gehälter nicht ausschließlich aus der Handelsspanne der Produkte erwirtschaftet werden müssen; Nicht-Mitglieder zahlen den regulären, nicht vergünstigten Preis. Außerdem sind Mitglieder immer eingeladen, sich ehrenamtlich an den zahlreichen Aufgaben im Betrieb eines solchen Ladens zu beteiligen. Eine ausreichende Anzahl von Stammkunden kann einen solchen Mitglieder-Laden dann auch vor der Konkurrenz durch Alnatura, REWE und andere in ihrer unmittelbaren Umgebung schützen.

In einer nach der Bewohnerversammlung durchgeführten Fragebogenaktion hat sich bereits in der Planungsphase eine stattliche Anzahl von Bewohner*innen bereit erklärt, künftig einen solchen Monatsbeitrag zu zahlen – ein ermutigender Auftakt! Damit die Projektgruppe bei ihren weiteren Überlegungen nicht von falschen Voraussetzungen ausgeht und am Bedarf vorbei plant, konnten Mieter*innen wie auch Mitarbeiter*innen nämlich in diesem ausführlichen Fragebogen noch zu weiteren Themen Stellung beziehen.

Für eine erste wichtige Erkenntnis brauchte man die oft mit viel Zeit und Herzlichkeit ausgefüllten Fragebögen

noch gar nicht gelesen zu haben: Innerhalb kürzester Zeit wurden von den ca. 90 Mieter*innen 69 Fragebögen abgegeben – offenbar besteht ein großes Interesse an der Zukunft eines Ladens im Haus Aja. Von großer Bedeutung sind für die Bewohner*innen vor allem die Frische der Produkte (74%) und die Freundlichkeit der Bedienung (62%). Für das Sortiment werden in erster Linie frische Milchprodukte, Backwaren, Obst und Gemüse gewünscht. Außerdem erfuhr die Projektgruppe von einem Großteil der Bewohner*innen, dass sie im gastronomischen Bereich anstelle von Torten sehr viel lieber „einfache“ Blech- und Obstkuchen genießen würden.

Die vielseitigen Erkenntnisse aus dieser Auswertung fließen nun in die weitere Arbeit der Projektgruppe ein. In der Zeit bis zur Eröffnung der „Marille“ (zum Sommerfest?!) sind noch zahlreiche Umbau- und Einrichtungsfragen mit Architekten, Lieferanten und Handwerker*innen zu klären. Für Bewohner*innen, die auf eine Einkaufsmöglichkeit im Haus angewiesen sind, gibt es seit der ersten Februarwoche einen hauseigenen Lieferservice, der sie einmal wöchentlich mit Bio-Frischeprodukten versorgt.

Ein in den Stadtteil geöffneter Bio-Laden für Hausbewohner*innen, Mitarbeiter*innen und Gäste gehörte bereits zum Gründungskonzept von Haus Aja Textor-Goethe, insbesondere Michael Dahrendorf, der erste Vorstandsvorsitzende des Trägervereins, hatte sich mit großem persönlichem Engagement dafür eingesetzt. Der Laden ist auch heute noch 63% der Mieter*innen sehr wichtig und weiteren 34% wichtig; insgesamt beobachten also 97% der Mieter*innen die Arbeit der Projektgruppe mit freudiger Erwartung! Er dient ja auch nicht nur dem Erhalt ihrer Mobilität und Selbstständigkeit, er belebt das gesamte

Haus vor allem durch die Begegnungen mit der sehr altersgemischten Kundschaft. Die Projektgruppe arbeitet daher auch mit Hochdruck (und Freude) daran, diesen besonderen Begegnungsort von Menschen in ganz verschiedenen Lebensphasen und Lebenslagen zeitgemäß zu erhalten bzw. weiterzuentwickeln.

Mit Eröffnung der „Marille“ wird die Cafeteria im Erdgeschoss geschlossen werden – die baulichen Brandschutzaufgaben wären mit einem deutlich höheren Kostenaufwand verbunden gewesen, als er jetzt für Umbau und Ausstattung der „Marille“ kalkuliert ist. Wird das einladende Foyer im Erdgeschoss dann nach Schließung der Cafeteria atmosphärisch veröden, so wie jetzt der Bereich vor der Karotte im Untergeschoss?

Keine Sorge: Mit Unterstützung durch den Förderkreis des Hauses soll im Erdgeschoss nach derzeitigem Stand ein vielfältig nutzbarer und attraktiver Aufenthaltsbereich mit unterschiedlichen Zonen entstehen. Ein Bereich könnte dem Haupteingang zugeordnet sein, wo man interessiert das dortige Geschehen beobachten oder auch auf ein Taxi warten kann. Dann könnte es einen Bereich geben, in dem man sich gut in kleinen Gruppen treffen kann, für Gespräche, zum Kartenspielen oder für Brettspiele. In eine andere Zone könnte man sich zum Lesen zurückziehen (die Büchernische möchte am bisherigen Ort bleiben). Auch wäre Platz für Mitarbeiter ohne festes Büro oder Handwerker und Gäste, die dort in Ruhe E-Mails oder andere computergestützte Aufgaben erledigen könnten.

Im nächsten Haus-Kurier können wir Ihnen vielleicht schon genauere Pläne vorstellen – im Augenblick gilt unsere Aufmerksamkeit ganz der Eröffnung unserer „Marille“!